



Das „Königshaus“ diente früher als Hospital

Gleichzeitig mit dem Entschluss König Friedrich Wilhelms IV., die Klosterkirche wieder herzustellen, erwarb er das aus dem 14. Jahrhundert stammende und ursprünglich als Hospital errichtete Gebäude am heutigen Zugang vom Markplatz. Auf diese Weise sorgte er dafür, dass das Gebäude nicht der Spitzhacke zum Opfer fiel. Es trägt seitdem den Namen „Königshaus“. Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten in den 1990er-Jahren wird das Gebäude für Seminare und Tagungen genutzt und steht für Lesungen und Kammerkonzerte zur Verfügung.

Der letzte Abt Valentin hatte ab 1530 das nicht mehr genutzte Hospital durch deutliche bauliche Eingriffe als Unterkunft für den Kurfürsten Joachim I. herrichten lassen, wenn dieser in den Lehniner Wäldern auf Jagd ging.

In unmittelbarer Nähe des Königshauses befindet sich das Falkonierhaus (Ende 15. Jahrhundert), das den kurfürstlichen Jagdgesellschaften damals zusätzlich als Gästehaus diente und in dem heute die Kindertagesstätte untergebracht ist.

Das gegenüberliegende Pfarrhaus in hellem Backstein, Sitz der Superintendentur des Kirchenkreises Mittelmark-Brandenburg, wurde 1845 nach einem Entwurf von Ludwig Persius im neugotischen Stil errichtet.



Weitere historische Gebäude auf dem Gelände

Den südlichen Abschluss des heute Amtshof genannten Wirtschaftshofes des Klosters bilden die miteinander verbundenen Gebäude Elisabethhaus, Schulhaus, Rentmeisterhaus und Torhaus. Sie beherbergen Gästezimmer, Tagungsräume und den Empfang des „Zentrums Kloster Lehnin“.

Das Elisabethhaus war in klösterlichen Zeiten u.a. Brau- und Branntweinhaus. Seinen Namen trägt es seit der Stiftsgründung 1911. Das Haus ist seit mehr als 600 Jahren das bestimmende und prägende Gebäude am Amtshof. Der ca. 60 Meter lange Baukörper zeigt eindrucksvoll die wirtschaftliche Kraft des Klosters in seiner Blütezeit im späten 13. Jahrhundert. Auch die sich anschließenden Gebäude sind Teil der historischen Bausubstanz. Der auch als Abtshaus bekannte Gebäudeteil, an den das Torhaus angegliedert ist, wurde bereits in mittelalterlichen Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrhundert erwähnt und verfügte damals sogar über einen beheizbaren Raum.



An der Stirnseite des Elisabethhauses fällt der noch erhaltene Kornspeicher als ein Gebäude auf, das sich noch in einem sehr ursprünglichen Bild zeigt. Er besitzt eine großartige Dachkonstruktion aus dem 14. Jahrhundert.

Die südwestlich der Klausur gelegene Klostermauer mit Wehrturm aus dem 14. Jahrhundert ist noch gut erhalten und umgrenzt den ehemaligen kurfürstlichen „Thiergarten“; weitere Mauerreste und das Klostertor am Osteingang der Klosteranlage belegen Reichtum und Wehrhaftigkeit des Klosters.

Das Amtshaus: Museum im Kloster

Das barocke Amtshaus von 1696 auf dem ehemaligen Wirtschaftshof des Klosters ist zum Anlaufpunkt für die Besucherinnen und Besucher der Klosteranlage entwickelt worden. Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten am Gebäude im Jahre 2005 beherbergt es das Museum im Zisterzienserkloster Lehnin mit der Dauer Ausstellung „Wo Himmel und Erde sich begegnen“.



Das Luise-Henrietten-Stift Lehnin in der Stiftung Evangelisches Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin

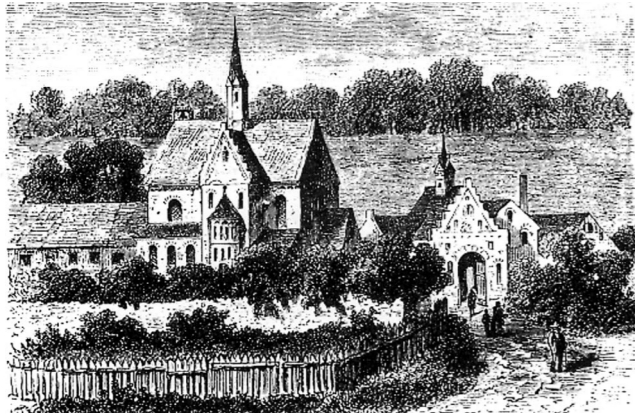
1911 wurde in der historischen Klosteranlage das Diakonissenmutterhaus Luise-Henrietten-Stift gegründet. Das Stift ist 2004 in der Stiftung Evangelisches Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin aufgegangen, die in Brandenburg und Berlin im Gesundheitswesen, der Altenhilfe sowie in den Bereichen Teilhabe und Bildung tätig ist. Zu den Lehniner Einrichtungen gehört das Altenhilfezentrum Lothar Kreyssig Haus – mit 104 Wohnplätzen für Pflegebedürftige – gerontopsychiatrischer Tagesstätte und Diakoniestation. In den umliegenden Ortschaften betreibt das Diakonissenhaus „Altenhöfe“ als Angebote des betreuten Wohnens in der vertrauten dörflichen Umgebung.

Der Pflege und Begleitung sterbenskranker Menschen in ihrer letzten Lebensphase widmet sich das stationäre Hospiz.

Die Klinik für geriatrische Rehabilitation bietet Anschlussheilbehandlung für alte Menschen an, um ihnen ein weithin selbstbestimmtes Leben im Alter zu ermöglichen. Zu den ältesten Arbeitsbereichen der Diakonie gehört eine Kindertagesstätte, die 1925 gegründet wurde und noch heute im Falkonierhaus ihre Heimat hat.



Zur Geschichte des Klosters Lehnin

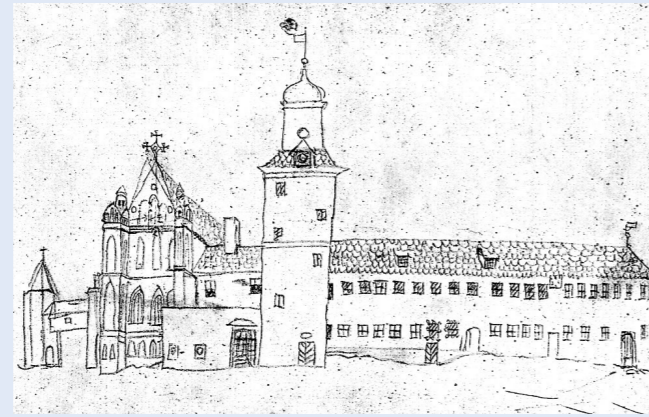


Die Zisterzienser-Abtei Lehnin ist das älteste Kloster der Mark

Das Kloster Lehnin wurde 1180 von Markgraf Otto I. von Brandenburg gegründet. Nach dem Einzug eines Konvents aus dem Zisterzienser-Kloster Sittichenbach (1183) wurde etwa um 1190 mit dem Bau der Kirche und der Klosteranlage begonnen, der im Wesentlichen bis 1260 zum Abschluss kam.

Das Kloster Lehnin war die erste Gründung des Zisterzienserordens in der Mark Brandenburg, besaß als Hauskloster und Begräbnisstätte der Askanier und Hohenzollern eine bedeutende kirchliche, wirtschaftliche und politische Funktion und entwickelte sich allmählich zu einer der wohlhabendsten Abteien im Land.

Drei neue Klostergründungen schufen die Lehniner Mönche noch im 13. Jahrhundert: Im Jahr 1234 wurde das Kloster Paradies (heute in Polen gelegen) mit einem Konvent besetzt, 1257 das Kloster Mariensee errichtet, das 1273 nach Chorin verlegt wurde; als letzte Gründung folgte das Kloster Himmelpfort, das 1299 von Zisterzienser-Mönchen aus Lehnin bezogen wurde.

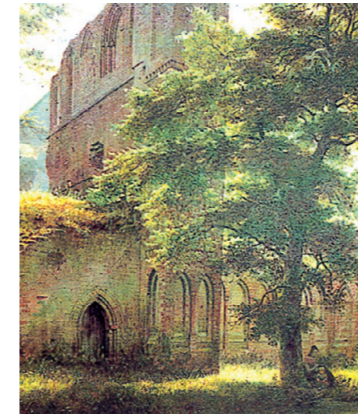


Das Schicksal des Klosters Lehnin nach seiner Auflösung

Nach wechselvoller Geschichte wurde das Kloster Lehnin im Jahre 1542 säkularisiert. Der Klosterbesitz, der 64 Dörfer ausmachte, fiel an den Kurfürsten. Die umliegenden Flächen und die Wirtschaftsgebäude wurden als kurfürstliches, später als königliches Domänengut ausgebaut und als solches bis 1811 genutzt. Die Bautätigkeit kam fast völlig zum Erliegen. Lediglich das Amtshaus wurde als Wohnung des kurfürstlichen Domänenverwalters 1696 neu errichtet. Während des 30-jährigen Krieges sind zahlreiche Klöster in der Mark verwüstet worden. Auch das Lehniner Kloster und umliegende Ortschaften erlebten mehrfach Plünderungen und Brandschatzungen.

Der Große Kurfürst hielt zuweilen Hof im Jagdschloss

Mitte des 17. Jahrhunderts hatte der Große Kurfürst das bereits verfallene Konversengebäude zu einem Jagdschloss ausgebaut. Dadurch entstand z.B. im Frühjahr, wenn sich Hofgesellschaften zur Jagd in Lehnin aufhielten, ein bescheidenes höfisches Leben. Vermutlich ist mit dieser Entscheidung und der Ansiedlung flämischer und französischer Kolonisten auch die Entstehung des Ortes Lehnin verbunden gewesen.



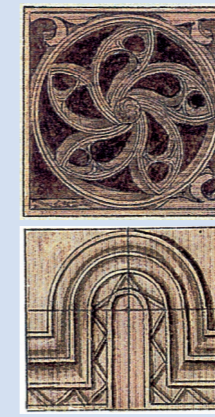
Lehnin war der bevorzugte Sommersitz von Kurfürstin Luise-Henriette

Nachweislich hatte die erste Gemahlin Friedrich Wilhelms I., Kurfürstin Luise-Henriette von Oranien, eine Vorliebe für diesen Ort als ihren Sommersitz. Sie hielt sich öfter in Lehnin auf, hier nahm die kurfürstliche Familie am 9. Mai 1667 von der schwer erkrankten Luise-Henriette Abschied, bevor die Kurfürstin wenige Wochen später in Berlin starb.

Im 18. Jahrhundert verfielen die Klosteranlagen zusehends. In der Zeit von ca. 1770 bis 1820 hat es dann weitere Zerstörungen gegeben. Die Klausur wurde samt Kreuzgang abgebrochen, große Teile des Kirchenbaus wurden abgetragen oder lagen in Trümmern. Lediglich der weitgehend romanische Ostteil mit Chor und Vierung blieb unzerstört und wurde als Gemeindekirche genutzt.

Der Wiederaufbau der Klosterkirche

Die Romantik und das aufkommende Nationalbewusstsein führten dazu, dass sowohl das preußische Königshaus als auch die gebildeten Stände zunehmend ihre Aufmerksamkeit auf den jämmerlichen Zustand des ehrwürdigen Klosters Lehnin richteten, zumal sich ursprünglich in Lehnin neben den askanischen auch die Grabstätten der Markgrafen und Kurfürsten und



ihrer Familien aus dem Haus Hohenzollern befanden. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts wurden namhafte Architekten wie Ludwig Persius und Friedrich August Stüler von König Friedrich Wilhelm IV. mit Gutachten und Restaurierungsplänen für die Kirche beauftragt. 1862 begann man dann mit Aufgrabungen und Untersuchungen in der Kirchenruine. (Deren Ergebnisse hatte der Bauforscher Günter Sello später in seinen 1881 erschienenen „Beiträge zur Geschichte des Klosters und Amtes Lehnin“ ausführlich beschrieben und kommentiert.)

Nach Abschluss der Studien wurden Pläne zur Wiederherstellung der Kirche ausgearbeitet, mit deren Umsetzung im Frühjahr 1871 unter Leitung der königlichen Baumeister Geiseler und Köhler begonnen wurde. Die Rekonstruktion der Lehniner Klosterkirche ist somit ein frühes Meisterstück der modernen Denkmalpflege.

Um die Formsteine im überkommenen Farbton brennen zu können, wurden sogar die Tongruben der Zisterzienser wieder geöffnet. 1877 konnte das Gotteshaus schließlich eingeweiht werden. In den Folgejahren sind dann ein Kreuzgangflügel, Teile der Klausur und das Abtshaus restauriert worden.



**Evangelisches Diakonissenhaus
Berlin Teltow Lehnin**
Museum im Zisterzienserkloster Lehnin
Klosterkirchplatz 4
14797 Kloster Lehnin
Tel.: 03382 768-842
Fax: 03328 768-811
www.diaconissenhaus.de